

Waldnutzen und Verantwortung über Generationen

Waldbesitzer sichern Werte – aber keiner nimmt das richtig wahr

Philipp von und zu Guttenberg

Der Wald erfüllt zahlreiche Funktionen. Er liefert den großartigen Rohstoff Holz, dient als klimaschützender CO₂-Speicher und bietet vielfältigen Lebensraum für Mensch und Natur. Hinzu kommt noch, dass Forst- und Holzwirtschaft zahlreiche weitere volkswirtschaftliche Werte erwirtschaften. Allein in Deutschland finden im Sektor Forst und Holz 1,2 Millionen Menschen Arbeit und erzielen einen Umsatz von 170 Milliarden Euro. Diese Funktionen und Werte zu erhalten, ist eine große gesellschaftliche Verantwortung. Eine Verantwortung, die jedoch zu wenig gewürdigt wird und die die Waldbesitzer nicht mehr alleine tragen können.

Waldnutzen heißt, Bäume fällen. Waldnutzen heißt auch, Wege bauen, damit das gefällte Holz aus dem Wald transportiert werden kann. Waldnutzen heißt aber auch, Rehe schießen, damit eine weitere Generation an Waldbäumen heranwachsen kann. Waldnutzen heißt, das Holz, das in unseren Wäldern wächst, entnehmen und verarbeiten.

Nachhaltigkeit in deutschen Wäldern

Waldnutzen heißt in Deutschland »nachhaltige Forstwirtschaft«. Bereits die forstlichen Klassiker wie Hans Carl von Carlowitz oder Georg Ludwig Hartig haben in der Definition von Nachhaltigkeit die Verantwortung für die nächsten Generationen zu einer Bedingung gemacht. Diese Verantwortung für Nachhaltigkeit praktizierten erfolgreich in der Vergangenheit die Waldbesitzer, und auch heute leben diese Verantwortung die zwei Millionen Waldeigentümer mit ihren Familien. Über 70 Prozent haben sich sogar freiwillig Zertifizierungssystemen mit weit strengeren Anforderungen verschrieben.

Die Nachhaltigkeit der Familienforstwirtschaft begründet sich aus dem Willen heraus, den Wald als Eigentum und Lebensgrundlage für die Nachkommen zu bewahren. Dies gilt auch im kommunalen Bereich. Eigentum heißt Verantwortung, Eigenverantwortlichkeit und Freiheit. Diesen Schatz mit all seinen Funktionen haben uns unsere Vorväter – die deutschen Waldbesitzer – durch gelebte Verantwortung zur Verfügung gestellt. Unsere Aufgabe ist es nun, den Wald und seine Funktionen durch nachhaltige Nutzung für die Zukunft zu sichern.

Mission erfüllt?

Heute geht es nicht mehr länger nur darum, die Lebensgrundlage der privaten und kommunalen Waldbesitzer zu sichern und zu fördern. Im 21. Jahrhundert hat sich das Spektrum der Interessen gehörig ausgeweitet. Als Folge davon hat sich die mit dem Wald verbundene Verantwortung erheblich vergrößert. Sie kann nicht mehr alleine beim Waldbesitzer liegen,

sondern muss von der Politik und der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit getragen werden. Aber sind wir dieser Verantwortung nicht bereits nachgekommen?

In Deutschlands Wäldern wachsen jährlich 110 Millionen Festmeter Holz zu. 60 bis 80 Millionen werden einer Nutzung zugeführt. Das Nachhaltigkeitsprinzip im Groben ist erfüllt und das verbleibende Potential enorm. Der Nutzen des Waldes beschert unserer Gesellschaft 1,2 Millionen Arbeitsplätze und einen Umsatz von 170 Milliarden Euro im Jahr. Damit ist die volkswirtschaftliche Verantwortung erfüllt wie in keiner zweiten Branche. Der deutsche Wald hat bereits 2006 als einziger Lebensraum 80 Prozent des angestrebten Zielwertes im Naturschutz erreicht. Er ist seit 1997 auch der einzige Lebensraum mit signifikant positiver Entwicklung. Zwei Drittel der deutschen Waldfläche sind bereits einem Schutzstatus unterworfen. Damit sollte auch der Naturschutz im Wald erfüllt sein. Der Wald in Deutschland bindet jährlich 110 Millionen Tonnen Kohlendioxid. Zusätzlich werden durch die jährliche Produktion von Schnittholz knapp 20 Millionen Tonnen Kohlendioxid langfristig gespeichert. Die energetische Nutzung bietet klimaneutrale Energie. Ein Raummeter Brennholz ersetzt 250 Liter Heizöl. Waldnutzen erfüllt somit auch seinen Beitrag gegen den Klimawandel.

Angesichts dieser Punkte und abgesehen von der misslichen wirtschaftlichen Situation in den Forstbetrieben könnte man meinen: Mission erfüllt – Verantwortung durch Waldnutzen wahrgenommen! Doch das ist nur die halbe Wahrheit.

Was muss sich ändern?

Die sich verändernden Klimabedingungen kann mittlerweile selbst der hartnäckigste Klimaskeptiker nicht mehr abstreiten. Selbst wenn man sich auf einen natürlichen Prozess beruft, kann man die anthropogenen Belastungen unserer Atmosphäre, die der weltweite Schwund der Wälder, die Emissionen aus Haushalt, Industrie und Verkehr, der globalen Ressourcenverbrauch usw. verursachen, nicht mehr leugnen. Die rapide steigende Weltbevölkerung, der Drang nach Wachstum, Flächenverbrauch, Ernährung und der Hunger nach Energie wird dies



Foto: A. Eberhardinger

Abbildung 1: Wer seinen Wald nutzt, hat auch Interesse ihn zu schützen und zu erhalten.

noch exponentiell belasten. Die Wirtschaftsparadigmen, mit denen wir leben, halten uns an, die Existenz der nächsten Generation zu gefährden.

Da es versäumt wurde, den Wald in den Römischen Verträgen oder denen von Lissabon rechtlich zu verankern, ist er zum Spielball aller politischen und administrativen Institutionen geworden. Wir haben mittlerweile 59 gesetzliche Regulierungen und Direktiven und über 200 politische Instrumente, die oft im Widerspruch zueinander stehen und sich als vielfach kontraproduktiv erweisen. Die Einzigartigkeit der Wälder in Europa oder die 16 Millionen Eigentümer wurden in den wenigsten Fällen berücksichtigt.

Auch biozentrische und anthropozentrische Leitbilder prallen mit aller Wucht zusammen. Waldschutz und Naturschutz, Nichtregierungsorganisationen und Parteien streiten seit Jahrzehnten über das Thema »Waldnutzen«. Und was machen Waldbesitzer, Förster und Bewirtschafter? Sie warten auf richtungsweisende Entscheidungen von außen – nicht gerade verantwortungsbewusst.

Verantwortung für unsere Kinder wahrzunehmen bedeutet Mut, um Prioritäten zu setzen. Unser Wald und der Rohstoff Holz sind die intelligenteste, effizienteste und vor allem billigste Teillösung im Kampf gegen den Klimawandel. Keine andere Ressource, kein anderer Baustoff und keine Technologie vereint die drei »S« – Senke, Speicher und Substitution – in dieser einzigartigen Weise. Aber das Potential muss gehoben werden, und zwar durch die »nachhaltige Forstwirtschaft«. Daher benötigen wir eine Prioritätensetzung auf höchster Ebene und ein kohärentes, integratives Instrument, das den Umgang mit unseren Ressourcen weltweit, in Europa und damit auch in Deutschland regelt. Die Nutzung des Waldes ist ein wichtiger Teil davon. Unsere einzigartige Situation in Europa gilt es zu verteidigen und in den richtigen globalen Kontext zu bringen.

Eine andere Berechnungsgrundlage tut not

Der Ausweg aus allen Krisen, das Rezept für Wohlstand, Zufriedenheit und Entwicklung heißt auf der ganzen Welt: Wachstum, Verbrauch und Konsum. Die einzige Ausnahme scheint die Forstwirtschaft zu sein. In der Forstwirtschaft leben wir eine Wirtschaft abseits von herrschenden Paradigmen. Wir nutzen den Wald, ohne ihn zu verbrauchen, ohne ihn zu konsumieren.

Die Industrie favorisiert zur Bewältigung der globalen Herausforderungen einen Technologiewandel. Prioritär wird jedoch der vernünftige Umgang mit unseren Ressourcen sein. Dazu benötigen wir neben der bereits genannten kohärenten, globalen Rahmenvereinbarung eine neue wirtschaftliche Berechnungsgrundlage. Diese wird wohl das einzige Instrument sein, das auch eine Bewusstseinsänderung weltweit herbeiführen kann.

Das Allheilmittel »Bruttosozialprodukt« ist die Messlatte der globalen und nationalen Wirtschaftsleistung. Zusammen mit der Zinstheorie bestimmt es bis heute unsere volkswirtschaftlichen Berechnungen und Investitionsentscheidungen. Das viel geforderte »nachhaltige Wachstum« dagegen kann bislang mit keiner Methode gemessen werden, weil intertemporale wie ethische Zusammenhänge noch keinen Eingang in politische Diskussionen gefunden haben. Nur mit einer Quantifizierung unserer nationalen Ressourcen als Grundlage wirtschaftlicher Produktion und deren Veränderung über die Zeit lässt sich nachhaltiges Wachstum berechnen.

Der zweite und vielleicht wichtigste Bestandteil der Nachhaltigkeit ist die ethische Komponente. Alle derzeitigen Berechnungsmethoden ignorieren künftige Generationen. Aber das Wohlbefinden der nächsten Generation muss als mathematischer Parameter in Wirtschaftlichkeitsrechnungen aufgenommen werden. Denn nach den bislang gültigen Berechnungsgrundlagen ist es tatsächlich wirtschaftlich sinnvoller, zukünftige Generationen in ihrer Existenz zu gefährden. Ein Paradigmenwechsel im wirtschaftlichen System ist also zwingend erforderlich.

Waldnutzen in Deutschland

Auch in Deutschland sind die Themen die gleichen. Während die einen eine Intensivierung der Holznutzung forcieren, werden aus naturschutzpolitischen Gründen weitere Nutzungsverzichte angestrebt. Dieser Widerspruch wird sich in Zukunft noch verschärfen. Alleine um die verpflichtenden Klimaziele der Bundesregierung zu erfüllen und der steigenden Nachfrage nach nachwachsenden Rohstoffen nachzukommen, werden im Jahr 2020 168 Millionen Festmeter Holz benötigt. In zehn Jahren wird sich voraussichtlich eine Versorgungslücke von 30 Millionen Festmetern aufgetan haben. Weitere Waldflächen über das jetzige Maß hinaus aus der Bewirtschaftung zu nehmen, kann sich Deutschland nicht leisten. Wer auf Millionen Tonnen Kohlendioxid als Substitution in der stofflichen und energetischen Verwertung verzichtet, sagt auch »Nein« zum aktiven Klimaschutz und »Ja« zum Ausbau von Kohle

und Atomenergie, einer weiteren Verknappung der weltweiten Nahrungsmittel, dem Schwund der Urwälder durch die Verlagerung der Produktion oder anderer unberechenbarer Umstände.

Wald für alle – Verantwortung für alle

Das wirtschaftliche Risiko sowie die unmittelbare Verantwortung für unseren Wald und unsere Familien liegen nach wie vor beim Eigentümer. Aber der Klimaschutz und die anderen angesprochenen Probleme berühren weitere Interessensgruppen. Daher ist es ein Gebot der Stunde, ideologische Barrieren zu überwinden, breite Allianzen zu bilden und Verantwortung zu übernehmen und jene zu unterstützen, die die Nachhaltigkeit bereits seit Generationen aktiv leben. Es ist notwendig, geistige Barrieren auf beiden Seiten zu überwinden, um die Verantwortung gemeinsam zu schultern. Verantwortung heißt, durch nachhaltige Forstwirtschaft alle Waldfunktionen für die künftigen Generationen sicherzustellen und ein Ungleichgewicht der drei Säulen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft – zu verhindern.

Als Beispiel soll die Stilllegung von Waldflächen dienen: Dieser Ansatz widerspricht nicht nur fundamental dem anerkannten Prinzip der Nachhaltigkeit, er gefährdet Arbeitsplätze und Einkommen, schadet dem ländlichen Raum sowie seinen Bewohnern und verhindert aktiven Klimaschutz.

Der Wald dient nicht zur Maximierung persönlicher oder einseitiger Interessen, weder für den Eigentümer, noch für die Öffentlichkeit. Waldbesitzer sind und waren sich ihrer Verantwortung im Umgang mit ihrem Eigentum – dem Wald – stets bewusst. Dank diesem Bewusstsein in Verbindung mit der Freiheit der Bewirtschaftung, die auf dem Vertrauen von Staat und Gesellschaft in die Waldbesitzer fußt, war es auch ohne weitreichende staatliche Auflagen möglich, stabile und nachhaltige Wälder zu schaffen.

Tue Gutes und rede viel darüber

Waldbesitzer, Bewirtschafter und Verbände handeln im Wald verantwortungsvoll – aber sonst können wir noch viel lernen.

Wir wirtschaften bescheiden. Doch sollten wir im Auftreten unsere Bescheidenheit und unser Einzelkämpferdasein endlich ablegen. Wir wissen um den Erhalt unserer Werte und den vernünftigen Umgang mit unseren Ressourcen. Dann fordern wir es aber auch zusammen vom Rest der Bevölkerung! Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir mehr darüber reden und geschlossen unsere Arbeit bewerben.

Wir halten einen echten Schatz in unseren Händen: Unsere Wälder, die von uns erhaltene Biodiversität, unsere Landschaften, unsere damit verbundenen Werte, unsere Kultur. Dieser Schatz hat eine volkswirtschaftliche Rendite, die seinesgleichen sucht. Das müssen wir gemeinsam predigen, aber gleichzeitig auch feststellen, dass wir als Urproduzenten vom betriebswirtschaftlichen Ergebnis leben müssen.

Wir nutzen den Wald und tragen damit Verantwortung für die zukünftigen Generationen. Wir müssen aber auch die Verantwortung wahrnehmen und uns aktiv in die Gesellschaft einbringen, jeder wie er kann. »Gemeinsam, solidarisch und entschlossen handeln!« – ein anderes Verhalten wird dieser Verantwortung nicht gerecht.

Philipp Freiherr von und zu Guttenberg ist Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V. (AGDW e.V.).
info@agdw.org

Das Logo und seine Bedeutung



INTERNATIONALES JAHR
DER WÄLDER • 2011

Der Wald ist ein wichtiger natürlicher Lebensraum, ein wertvolles Naturerbe, unverzichtbare Ressource für die Menschen. Er hat viele Gesichter, seine Funktionen haben weitreichende Bedeutung auf nahezu alle Bereiche unseres Lebens.

Das im Auftrag des Waldforums der Vereinten Nationen (UNFF) entwickelte Logo soll weltweit für Beiträge, Aktivitäten und Veranstaltungen zum Internationalen Jahr der Wälder 2011 verwendet werden und ist aus diesem internationalen Kontext zu verstehen: Das Logo soll in den unterschiedlichsten Regionen, Klimazonen und Kulturkreisen gleichermaßen funktionieren, in Industrieländern und Entwicklungsländern. Es soll die Botschaft von der Bedeutung des Waldes für die Lebensqualität eines jeden Einzelnen transportieren; es soll für Professoren und Analphabeten gleichermaßen »lesbar« sein.

Das Logo symbolisiert einen stilisierten Baum, dessen Krone aus zwölf einzelnen Bildelementen besteht. Der Baum als Gesamtlogo steht für die Wälder dieser Erde in ihren weltweit sehr unterschiedlichen und vielfältigen Formen: von borealen Nadelwäldern über Laubwälder in den gemäßigten Breiten und trockene Baumsavannen der Subtropen bis hin zu dem dichten Dschungel tropischer Regenwälder.

Das Logo steht gleichzeitig auch für die Erdkugel und die Schöpfung an sich: Die Schöpfung ist ein zusammenhängendes Ganzes, dessen unterschiedliche Teile in vielfältiger Wechselwirkung miteinander stehen. Der Mensch ist untrennbar Teil dieser Schöpfung; sie »trägt« und ernährt ihn. Er hat die Verpflichtung sie zu erhalten.

Das Internationale Jahr der Wälder 2011 soll dazu beitragen, dass das Wissen um diese Zusammenhänge und die Bedeutung der Wälder für jeden Einzelnen von uns auch in dem hochtechnisierten, naturfernen Alltag unserer Gesellschaft nicht in Vergessenheit gerät.

Die Bedeutung der zwölf Bildelemente wird auf der Internetseite <http://www.wald2011.de/service/bedeutung-des-logos/baumsymbol/> eingehend erläutert.